

Neuen Vögen der Zeit.

Völsblatt

Von diesem Blatt
erscheinen
wöchentlich 3 Nr.;
Preis
pro Monat 65 Pfg.;
pro Quartal
1 Mark 75 Pfg.
Einj. Nr. 10 Pfg.
Botenlohn
pro Monat 10 Pfg.

für Unterhaltung, öffentliches Leben, Local- und Provinzial-Interessen;

verbunden mit

Politischer Zeitung und Intelligenz-Blatt.

(Alle Post-Ämter nehmen Bestellungen an.)

Ausgabe:
an jedem Dienstag,
Donnerstag und
Sonnabend,
in Danzig, Frauen-
gasse No. 37.
Inserate kosten
die gespaltene Petit-
zeile oder deren
Raum 10 Pfg.

No 83.

Sonnabend, 13. Juli

1878.

Das verkaufte Herz.

Eine Erzählung von **Max Ring.**

(Fortsetzung.)

In dieser gedrückten Stimmung begab sich Brandt am nächsten Sonntag in Begleitung seines Schwagers und seiner Schwester in die Wohnung des biederen Maurermeisters, welche ihm heute durch ihre luxuriöse Ausstattung noch mehr als das erste Mal imponirte. Und die Gesellschaft, der Robert vorgestellt wurde, gehörte zum größten Theil den höheren, gebildeten Ständen an, meist nur angesehene Männer und feine Damen, welche mit der Familie Bandemeier befreundet waren oder mit dem vermögenden Bauunternehmer in Geschäftsverbindung standen.

Da fand man den bekannten Sanitätsrath Schnabel, einen gesuchten Arzt und berühmten Gourmet, den Rechtsanwalt Schneider, welcher die einträglichen Prozesse des Wirthes führte, den Kommerzienrath Schlücker, einen renommirten Gründer, den Musikdirektor Rabe, welchem jede Gesangsstunde mit drei Thalern bezahlt wurde, mehrere wohlhabende Ziegeleibesitzer und Hauseigenthümer, lauter respectable Herren mit weißen Halsbinden und in schwarzen Leibröcken, deren Knopflöcher nicht selten mit einem oder mehreren Orden geschmückt waren.

Nicht minder zeichneten sich die anwesenden Damen durch ihre eleganten Toiletten und Tournüre aus; selbst die verwittwete Frau Majorin von Schmalheim mit ihren beiden etwas verblühten Töchtern hatte es nicht verschmäht, die Einladung zu dem bürgerlichen Diner anzunehmen, theils weil sie auf diese Weise sich einmal satt essen konnte, theils weil sie in dem Hause des Maurermeisters den dritten Stod für eine verhältnismäßig billige Miete bewohnte und nun von Zeit zu Zeit durch ihren aristokratischen Namen seine plebejischen Gesellschaften illustriren mußte.

Am meisten aber wurde Robert von der Tochter des Hauses überrascht, welche in der That eine überraschende Erscheinung war und die ihr ertheilten Lobsprüche ihres Vaters vollkommen rechtfertigte. Fräulein Natalie

Bandemeier war wirklich eine verführerische Schönheit, deren Reize noch durch ihre glänzende, geschmackvolle Toilette gehoben wurden. Wie frisch gefallener Schnee schimmerten die weißen Arme und die Marmorshultern, welche die etwas zu tief ausgeschnittene Robe von blauem Atlas in ihrer blendenden Pracht hervortreten ließ, während eine kostbare, mit echten Spitzen besetzte Schürze die schlank, elastische Taille zur vollen Geltung brachte.

Eine Fülle rothblonder Locken und Lockchen flatterte in künstlicher Verwirrung gleich einem Netz von goldenen Fäden von Stirn und Nacken. Mit den hellen Haaren kontrastirten die dunkelbraunen Augenbrauen und langen Wimpern, hinter denen die unruhigen, feurig lodern den Augen wie verlockende Irrlichter hervorblitzten, was ihrer Physiognomie einen besonders pikanten Ausdruck verlieh.

Trotz ihrer Jugend verriethen Nataliens Züge eine gewisse Frühreife, wie man sie nicht selten bei Kindern einer großen Stadt zu bemerken pflegt, jene eigenthümliche Mischung von kaltem Verstand und heißer Leidenschaft, von schmachtender Blasirtheit und verzehrender Genußsucht, von vorzeitiger Erfahrung und gefährlicher Neugierde. Der jungfräuliche Schmelz, der Duft der Unschuld war geschwunden oder vielleicht nie dagewesen, dafür aber besaß sie im reichsten Maße das berausende Parfüm einer raffinirten Sinnlichkeit, den bestrickenden Zauber einer modernen Circe, welche ihre Frivolität unter den feinsten Formen zu verbergen weiß.

Da Robert auf den Wunsch des Herrn Bandemeier die schöne Natalie zu Tisch führte, so fand er hinlängliche Gelegenheit, nicht nur ihre Reize, sondern auch ihren Geist und ihre Liebeshwürdigkeit zu bewundern. Sie schien es in der That darauf angelegt zu haben, ihn durch ihre Anmuth zu fesseln, durch ihre Freundlichkeit zu entzücken, was ihr um so leichter gelang, da er durch lange Entbehrung doppelt empfänglich für ihre interessante Unterhaltung war. Mit der Leichtigkeit einer gewandten Großstädterin wußte sie ihn in ein lebhaftes Gespräch zu verwickeln, in welchem sie wie eine geschickte Virtuosi alle Künste einer vollendeten Kofetterie entfaltete.